



Die Johanniter in Sachsen

Inhalt

- 16** Zug um Zug ins neue Leben – Schach als Integrationshelfer
- 19** Zeile um Zeile weniger allein – Post gegen Einsamkeit
- 20** Wort für Wort ankommen – Schülerinnen geben Sprachkurse
- 21** Tritt um Tritt gegen die Trauer – Spendenfahrt für Lacrima
- 21** Runde um Runde Perspektiven schenken – Beneflitz in Sachsen



Schach gegen kulturelle und sprachliche Barrieren

Zug um Zug ins neue Leben

Ein gewöhnlicher Freitag in Einsiedel: Dr. Franz Müzel ist mit Bewohnern der Aufnahmeeinrichtung in eine Schachpartie vertieft.

Einsiedel bei Chemnitz / Franz Müzel öffnet die Tür zum Interview: „Wenn man ganz rechts an der Ecke vom Haus über das kleine Tal schaut, sieht man es schon“, erklärt der 80-Jährige. Und auf dem gegenüberliegenden Hügel hinter dem idyllischen Zwönitztal erhebt sich das Ensemble eines ehemaligen Pionierlagers aus DDR-Zeiten. Damals war es eine Vorzeige-Anlage mit Tanzsaal, Sporthalle und Platz für rund 1.600 Menschen.

In den letzten Jahren ist das ehemalige „Palmiro Togliatti“ für den pensionierten Agrar-Ingenieur zu einer Art Schicksalsort geworden, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet. Denn mittlerweile ist der Gebäudekomplex eine Johanniter-Aufnahmeeinrichtung für Geflüchtete. Genau vor dieser stand Franz Müzel eines Tages; mit seinem Schachbrett unter dem Arm und dem Wunsch, die neuen Bewohner besser kennenzulernen. Doch bis

zu seiner ersten Schach-AG sollte es noch eine Weile dauern.

Der lange Weg zum Ehrenamt

Das Zusammenleben verlief nicht immer reibungslos in dem kleinen Ort, erinnert sich Dr. Müzel. „Es gab einige, die die Flüchtlingseinrichtung kritisch sahen – und zeitweise auch ich“, gibt er heute zu. Die Neugier und der Wille, etwas zu tun, waren jedoch größer. „Man muss mit den Menschen einfach ins Gespräch kommen“, erklärt Franz Müzel. „Dann sieht vieles ganz anders aus.“

Und so kontaktierte der Hobbyschachspieler eines Tages den Leiter der Aufnahmeeinrichtung. Man könne doch eine Schachgruppe ins Leben rufen. Begeistert von der Idee, erklärte ihm der Einrichtungsleiter, Rico Denninger, dass dafür ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis nötig sei. Gut drei Monate später war es da

und im November 2023 stand Franz Müzel das erste Mal im großen Speisesaal. „Das Angebot wurde von Anfang an gut aufgenommen“, erinnert sich der langjährige Schachfreund begeistert.

Auch über ein Jahr später ist Franz Müzel bei den Bewohnern ein gern gesehener Gast: Ein vielleicht 15-jähriger Junge lächelt über beide Ohren, als er Müzel entdeckt. Die Bewohner kennen den eleganten Mann im Anzug schon und nicht wenige sehnen die gemeinsamen Partien am Nachmittag herbei. „Zeitweise waren es fast zu viele, die Schach spielen wollten“, erinnert sich Müzel. „Anfangs hatte ich ja nur ein Brett dabei“. Auch hierfür fand sich schnell eine Lösung. Kurzerhand gewann er den Unischachklub der TU Chemnitz, der einige Schachspiele spendete.

Dem ehemaligen Sprachmittler Müzel ging es allerdings nicht nur um das Schachspiel selbst. Er wollte die Menschen verstehen, die aus Not so weit gereist waren. Zwar spricht er kein Ukrainisch, doch er hat sich zahlreiche Sprachen angeeignet – darunter Englisch, Niederländisch, Tschechisch und Russisch. „Und zum Glück gibt es heute genug Technik, mit der man die Sprachbarrieren überwinden kann“, lacht Müzel. „Und gleich zu Beginn habe ich mir – ganz klassisch – noch ein Wörterbuch zugelegt.“ Bei seinen ersten Treffen hatte er zudem immer einen Spickzettel dabei. Darauf waren Fragen auf Ukrainisch notiert, um mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Wie viele Schicksale er dabei über die Zeit kennenlernen sollte, konnte der passionierte Schachspieler bis dahin noch nicht erahnen.

Ein unerwartetes Talent

Ein 12-jähriger Spieler blieb ihm besonders in Erinnerung. „Der Junge aus der Ukraine war von Anfang an nicht schlecht,

»Man muss mit den Menschen **einfach ins Gespräch kommen**. Dann sieht vieles ganz anders aus.«

Dr. Franz Müzel

auch wenn ich da noch teilweise gewonnen habe“, erinnert sich Müzel schmunzelnd. Mit der Zeit wurde er immer besser und Müzel gewann immer seltener. Der „Schachlehrer“ erkannte sofort, dass hier ein echtes Talent schlummerte. Deswegen setzte Franz Müzel alle Hebel in Bewegung, um dem Nachwuchsspieler auch nach seinem Auszug aus der Aufnahmeeinrichtung zu helfen.

Durch Müzels lange Schach-Biografie konnte er auf zahlreiche Kontakte in der gesamten ehemaligen DDR zurückgreifen. Und diese nutzte er geschickt: Mittlerweile fährt der Drittklässler für den Schachklub der Technischen Universität Dresden zu Turnieren, wie im Herbst zur Europameisterschaft in Prag. Er erspielt vordere Ränge – selbst bei international offenen Turnieren ohne Altersbegrenzung, an denen Schachgroßmeister aus der ganzen Welt teilnehmen. Auf die Frage, ob er heute noch eine Gewinnchance gegen das Schachwunderkind hätte, lacht Dr. Müzel voller Stolz: „Auf keinen Fall, der Junge macht nichts anderes als Schach spielen. Für mich ist er heute unbesiegbar.“ Wie der Junge alles unter einen Hut bekommt ist bewundernswert. Neben der deutschen Schule absolviert er noch regelmäßig ukrainischen Online-Unterricht mit entsprechenden Hausaufgaben.

Schicksale, die bewegen

Das supertalentierte Kind war jedoch bei Weitem nicht die einzige besondere Begegnung für Franz Müzel. Zahlreichen Menschen aus der Einrichtung konnte er in der Not helfen. Für eine jungen Frau machte er ein verschollenes Paket mit wichtigen Medikamenten in Hamburg ausfindig. Einer anderen Teenagerin aus der Ukraine verhalf er zusammen mit dem Johanniter-Team zu einer wichtigen neurologischen Operation und bewies einmal mehr, dass ihm die Schicksale seiner Schachpartner sehr wichtig waren.

Auch der 62-jährige Sergey spielte häufig mit dem Pensionär. Der Ukrainer war selbst sehr engagiert, um anderen Bewohnern der Einrichtung zu helfen. Die Herren freundeten sich schnell an. „Sergey ist ein feiner Mensch, der immer ein offenes Ohr für seine Mitmenschen hat“, erinnert sich Müzel. Als Sergey die Einrichtung verlassen musste, begleitete ihn sein Schachkompaßgenon zu seiner neuen Unterkunft im rund



Vom Bewohner zum Mitarbeiter: Vassyl (links) gehört seit Kurzem zum Johanniter-Team von Rico Denninger (Mitte).

20 Kilometer entfernten Gornsdorf. Als sie ankamen, wurde Müzel von einem wildfremden Mann angesprochen, ob dieser eine Wohnung brauche. „In dem Moment schaltete ich sofort. Ich nicht, aber mein Freund Sergey hier!“

Auch bei der Suche nach einem Job für Sergey halfen die Kontakte des ehemaligen „Meliorations-Ingenieurs“. „Ich habe einen alten Kollegen angerufen, der mittlerweile Geschäftsführer ist und ihn nach einer Stelle gefragt – 25 Jahre nach unserem letzten Kontakt!“, zeigt sich Müzel begeistert. Die Antwort: „Ich versuche es mit Sergey, er kann eine Woche zeigen, ob er löten kann.“ Konnte der gelernte Hörgerätakustiker und wurde Industriemechaniker.

Das Engagement von Dr. Müzel kommt nicht von ungefähr. Er selbst erlebte in seiner Kindheit und Jugend Armut und Ausgrenzung. Seine Familiengeschichte zeugt von Flucht, Hunger und schweren Zeiten. Dennoch kämpfte er sich durch und bestritt ein erfolgreiches und spannendes Leben. „Das macht etwas mit einem“, so Müzel. „Aber man weiß dann auch, wie wichtig es ist, dass Menschen sich gegenseitig helfen“.

Und so steht Dr. Franz Müzel auch weiterhin jeden Montag und Freitag gegen 13:00 Uhr vor der Aufnahmeeinrichtung in Einsiedel und lädt die Bewohner dazu ein, mit ihm gemeinsam zu reden und Schach zu spielen. „Das Engagement hält jung und

tut gut“, erklärt er erfreut und gibt zu verstehen, dass er noch lange nicht am Ende seiner gemeinnützigen Arbeit ist.

Auf der anderen Seite des Tresens

Vassyl absolviert seinen ersten Arbeitstag „auf der anderen Seite des Info-Tresens“. „Ich musste meine Heimat in der Westukraine aufgrund einer schweren Krankheit verlassen, da die Behandlung nicht mehr gewährleistet werden konnte“, erklärt der 35-Jährige. Nach seiner Ausreise kam er in die Aufnahmeeinrichtung in Einsiedel. „Die Menschen, die hier arbeiten, geben sich sehr viel Mühe. Mich begeistert der freundliche Zusammenhalt im Johanniter-Team und ich wollte einfach etwas zurückgeben“, erzählt der diplomierte Programmierer.

„Vassyl hat sich von Anfang an eingebracht und viel in der Einrichtung geholfen“, erzählt Rico Denninger, der Leiter der Aufnahmeeinrichtung. Nachdem Vassyl die Einrichtung, wie üblich, nach rund drei Monaten verließ, hatte das Johanniter-Team in Einsiedel die Idee, ihm eine Stelle in der Einrichtung anzubieten. „Vassyl hatte bereits ein gutes Verständnis für die Nöte der Bewohner und konnte ihnen auf Augenhöhe und in ihrer Sprache begegnen. Für uns ist es sehr viel wert, dass er die Sorgen der Bewohnerinnen und Bewohner kennt. Das kann kein Studium dieser Welt ersetzen“, erklärt Denninger.

Wie „Post gegen Einsamkeit“ Generationen zusammenbringt Zeile um Zeile weniger allein

Sachsen / „Man hat uns nicht vergessen“, schluchzt ein älterer Herr aus dem Generationenwohnen in Leipzig-Grünau. Man versteht den Senior nur, wenn man ganz genau hinhört. Die Stimme ist tränenerstickt und überschlägt sich. Dieser emotionale Moment überfordert das Ehepaar Zschocke ein wenig – nicht zuletzt, weil gerade die Kamera eines ARD-Teams auf die beiden gerichtet ist. Radioredakteure recken ihre Mikrofone in Richtung der Empfänger der Briefe gegen Einsamkeit, Blitzlichter erhellen den Raum.

Botschaft: Miteinander

Überwältigt sind auch die Schülerinnen und Schüler des Gustav-Hertz-Gymnasiums. Eigentlich sollte für sie mit dem Schreiben die Aktion beendet sein, ein direkter Kontakt mit den Adressaten war nicht vorgesehen. Kurzerhand entschlossen sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Johanniter-Jugend, die ersten Briefe im Dezember zu verteilen. „Wir wussten, dass es bewegende Momente geben wird“, berichtet der 16-jährige Jacob. „Aber diese Heftigkeit hat uns dann doch sehr bewegt.“ Auch die Initiatorin des Projektes, Anke Weinreich vom Zentrum für Lehrer:innenbildung und Schulforschung (ZLS) in Leipzig, freut sich, dass „die Kinder sehen und erleben, welche Wirkung ein kleiner menschlicher Gruß haben kann. In Zeiten, in denen man viel über das Auseinanderdriften der Generationen spricht, ist das eine wichtige Botschaft des Miteinanders.“ Und die Jungs und Mädchen von der Grundschule bis zur Gymnasialklasse haben sich echt ins Zeug gelegt. Auf-

wändige Zeichnungen, liebevolle Verzierungen und sehr viel Persönliches zierten die Briefe.

Mehr als gedacht

Die Idee „Post gegen Einsamkeit“ hatten die Kolleginnen und Kollegen des ZLS. Im Herbst kamen sie auf die Johanniter zu und fragten, ob sie kooperieren möchten. Lehramtsstudenten, Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Sachsen würden mit sächsischen Schülern etwa 1.000 Briefe an einsame Seniorinnen und Senioren schreiben. Die Johanniter könnten diese über die Pflegefachkräfte zu den Klienten in ganz Sachsen bringen. Die Johanniter sagten sofort: „Coole Aktion, wir sind dabei.“

Aus den avisierten 1.000 Briefen wurden 3.800. Darüber hat sich die Johanniter-Jugend sehr gefreut. Jedes Jahr bringen Kinder und Jugendliche das Friedenslicht aus Bethlehem auch in Pflegeheime, Hospizeinrichtungen, in das Betreute Wohnen oder auch zu einsamen Menschen. In diesem Jahr haben sie einfach fast alle der Briefe zwischen Leipzig, Görlitz und dem Erzgebirge verteilt.

Neben Tränen gab es auch viel Dankbarkeit, Umarmungen und intensive Gespräche zwischen den Generationen.

Kein unbekanntes Thema

Einsamkeit im Alter ist eines der Themen, das bei den Johannitern seit jeher eine sehr große Rolle spielt. Beim zweistündigen Talk auf MDR Radio Sachsen spricht der Johanniter-Kreisvorstand aus dem Erzgebirge, Ingo Reichel, über das Wieder-aufleben des Johanniter-Besuchsdienstes. „Wir begegnen Einsamkeit mit Gemeinsamkeit. Wer Lust hat, sich ehrenamtlich einzubringen, ist immer herzlich bei uns willkommen.“

Wir wissen aber auch, Einsamkeit betrifft häufig auch Kinder und Jugendliche. Hier versuchen wir uns zusätzlich in der Kinder- und Jugendarbeit mit einzubringen“, so der Johanniter-Chef aus dem Erzgebirge. „Die Kassenlage der sächsischen Kommunen bringt aber beispielsweise die Schulsozialarbeit in arge Bedrängnis. Ohne Spenden und ehrenamtliches Engagement würde hier nicht viel gehen.“



„Man hat uns nicht vergessen“. Familie Zschocke ist von ihrem Brief sehr gerührt.



Kein Frontalunterricht: Emily (links) und Josi (Mitte) nutzen Themen, die für die Kursteilnehmer wichtig sind.



Mittlerweile sind die beiden Schülerinnen nicht mehr aufgeregt. Das war am Anfang ihrer Kurse noch anders.

Schüler als Lehrer Wort für Wort ankommen

Kirchberg / Viertel vor oder dreiviertel drei – damit haben selbst viele Muttersprachler Probleme. Und so verwundert es nicht, dass Geflüchtete manchmal zur falschen Zeit im Unterrichtsraum standen. „Seit wir aber die Uhr im Deutsch-Unterricht behandelt haben, starten wir zuverlässig“, freuen sich Emily und Josi.

Die beiden 17-jährigen Schülerinnen des Christoph-Graupner-Gymnasiums in Kirchberg betreuen bereits seit zwei Jahren den Sprachkurs im Wohnprojekt für Geflüchtete. Übernommen haben sie den Kurs von Josis Tante, die auch im Hauptberuf Lehrerin ist. Sie hat die beiden mit umfangreichen Unterrichtsmaterialien ausgestattet. Dennoch waren

Emily und Josi bei den ersten Kursen noch sehr aufgeregt und fühlten sich teilweise überfordert. Mittlerweile stehen die beiden jedoch souverän vor der kleinen Klasse.

Einmal in der Woche treffen sie sich zur Deutschstunde. „Am Anfang unterhielten wir uns auf Englisch, ein wenig Deutsch und ganz viel mit Händen und Füßen“, erinnert sich Emily. Wir lachen viel und kommen sehr gut voran.“ Wie zum Beweis legt eine ihrer Schülerinnen das B1 Sprachzertifikat vor, das ihr schon gehobene Deutschkenntnisse attestiert. Vor allem die deutsche Grammatik fällt einigen Schülern noch immer schwer. Bei Erfolgen belohnen sie sich aber auch mal gegenseitig mit etwas Selbstgebackenem.

„Einen festen Lehrplan für den Kurs haben wir nicht“, erläutert Josi. „Vieles ergibt sich aus der Situation oder aus dem

ganz normalen Leben unser Schülerinnen.“ Sprachspiele wie Bingo oder Galgenraten stehen als Einstieg hoch im Kurs. „Manchmal denken wir uns zusammen Kreuzworträtsel aus“, ergänzt Emily. „Das lockert die Stunde auf, die eigentlich fast immer zu kurz ist.“ Der Johanniter-Kurs soll die sprachlichen Grundlagen für den Alltag legen. Der offizielle Aufenthaltsstatus erfordert allerdings einen zertifizierten Sprachkurs. Aber auch hier helfen Emily und Josi gern bei Hausaufgaben und natürlich vor Prüfungen.

Für die beiden Schülerinnen ist das ehrenamtliche Engagement in ihrer Freizeit selbstverständlich. Sie möchten Menschen bei der Integration helfen und dabei gleichzeitig die Geschichten und Kulturen ihrer Schützlinge kennenlernen. Das erweitert schließlich auch den eigenen Horizont.

In den kommenden Wochen bereiten sich Emily und Josi aber erst einmal auf das eigene Abitur vor. Danach stehen die Ausbildung zur Logopädin sowie ein Auslandsjahr in Frankreich an. Vorher möchten die beiden allerdings noch ihre Nachfolge klären. Dafür gehen sie in ihrer Schule aktuell durch die Klassen, um für neue Deutsch-Lehrer zu werben. Was für ein Engagement!



Artikel im Deutschen? Ein schwieriges Thema. Aber mit etwas Übung klappt es.

Spendenradeln für Lacrima Tritt um Tritt gegen die Trauer

Dresden / Am 7. Dezember 2024 war es wieder soweit: Der passionierte Radfahrer Matthias Breitkopf hat erneut in die Pedale getreten und Spenden für das Kindertrauerzentrum Lacrima in Dresden gesammelt. Die „Tour de Lacrima“ hat beeindruckende 11.407,80 Euro eingebracht und somit die angestrebte Marke von 10.000 Euro deutlich übertroffen.

Auf seinem Rollentrainer ist Matthias 24 Stunden durch die virtuelle Zwift-Welt geradelt – dem symbolischen Höhepunkt entgegen: 19:00 Uhr am Worldwide Candle Lighting Day – dem internationalen Gedenktag für verstorbene Kinder – entzündete er eine Kerze. Denn Breitkopf hat selbst bereits ein Kind verloren. Nicht nur für diesen Augenblick war das Kindertrauerzentrum in der Dresdener Altstadt ein Ort voller Hoffnung und Zusammenhalt.

Gemeinsam für den guten Zweck

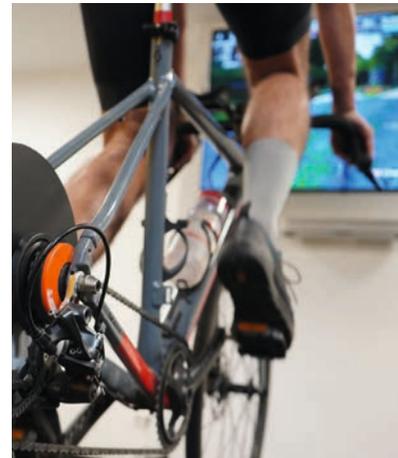
Der unerwartet hohe Spendenbetrag ist das Ergebnis einer

außergewöhnlichen Gemeinschaftsleistung: Unternehmen, Einzelspender und Radfahrbegeisterte aus aller Welt haben die Aktion unterstützt. So wurde Matthias in der virtuellen Radfahrwelt unter anderem von Sportlern aus Deutschland, den USA und Südkorea begleitet.

Der Koordinator der Trauerzentren, Robert Dietsche, dankt allen Beteiligten von Herzen für „dieses beeindruckende Ergebnis und die enorme Solidarität für unsere Arbeit. Besonders verdient hat sich erneut Matthias gemacht mit seiner Ausdauer und Leidenschaft für den guten Zweck.“

Hilfe für trauernde Kinder

Die Spenden kommen dem Lacrima-Trauerzentrum zugute, das seit 2018 Kinder und Jugendliche in der Dresdner Altstadt nach schweren Schicksalsschlägen begleitet und den Familien einen geschützten Raum bietet. „So können wir unsere Arbeit fortsetzen und neue Projekte in Angriff nehmen“, freut sich Dietsche.



Matthias radelt auf einem Rollentrainer für den guten Zweck durch die digitale Welt von Zwift.

Der Ideengeber Matthias Breitkopf engagiert sich seit Jahren für den guten Zweck. Mit seinem Spendenradeln hat er bereits mehr als 40.000 Euro gesammelt und konnte Organisationen wie den Rollimaus-Verein, den christliche Hospizdienst Görlitz und die Dresdner Kinderhilfe unterstützen.

Mehr über das Kindertrauerzentrum Lacrima lesen Sie unter:

www.johanniter.de/lacrimadresden



Laufschuhe an und los! Auch 2025 zählt beim Beneflitz jede Runde.

4-mal Beneflitz in Sachsen Runde um Runde Perspektiven schenken

Sachsen / Wer viel läuft, tut was für die Gesundheit. Und wer beim Johanniter-Spendenlauf Beneflitz antritt, hilft zusätzlich wichtigen sozialen Projekten. Es gibt einen abgesteckten Rundkurs von 500 Metern. Laufbegeisterte suchen sich einen Laufpaten, der pro Runde eine gewünschte Summe spendet. In Dresden geht es live oder online auf die Piste zugunsten des Kindertrauerzentrums Lacrima.

Die Anmeldung und weitere Infos finden Sie unter
www.johanniter.de/beneflitz

- Dresden 13. April, 11:00 Uhr, Ostra-Sportpark oder digital
- Leipzig 17. Mai, 10:00 Uhr, Clara-Zetkin-Park
- Zwönitz 24. Mai, 9:00 Uhr, Sportkomplex, Turnhallenweg 5
- Zwickau 14. Juni, 9:00 Uhr, Westsachsenstadion

Landesverband Sachsen

Landesgeschäftsstelle

Gerichtsweg 28
04103 Leipzig
Tel. 0341 49627-010
Fax 0341 49627-100
info.sachsen@johanniter.de
www.johanniter.de/sachsen

Spendenkonto

IBAN:
DE26 3702 0500 0004 3311 02
BIC: BFSWDE33XXX, SozialBank
Stichwort: Perspektiven schaffen

Johanniter-Akademie

Mitteldeutschland
Riebeckstraße 33
04317 Leipzig
Tel. 0341 224760-0
www.johanniter-bildung-
mitteldeutschland.de

Kreis- und Regionalverbände

1 / RV Leipzig/Nordsachsen

Debyestraße 3
04329 Leipzig
Tel. 0341 69626-0
info.leipzig@johanniter.de
www.johanniter.de/leipzig

2 / RV Meißen/Mittelsachsen

Salzstraße 24
01640 Coswig
Tel. 03523 535770-0
info.meissen@johanniter.de
www.johanniter.de/meissen

3 / RV Dresden

Stephensonstraße 12-14
01257 Dresden
Tel. 0351 20914-0
info.dresden@johanniter.de
www.johanniter.de/dresden

4 / KV Görlitz

Bahnhofstraße 13
02779 Großschönau
Tel. 035841 630-0
info.goerlitz@johanniter.de
www.johanniter.de/goerlitz

5 / RV Zwickau/Vogtland

Uferstraße 31
08412 Werdau
Tel. 03761 8883-0
info.zwickau-vogtland@
johanniter.de
www.johanniter.de/zwickau

6 / KV Erzgebirge

Kantstraße 1
08280 Aue-Bad Schlema
Tel. 03771 55 888-10
info.erzgebirge@johanniter.de
www.johanniter.de/erzgebirge



Unser gebührenfreies Service-Telefon
0800 019 14 14



Impressum der Regionalseiten im Magazin Johanniter

Herausgeber/ Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Landesverband Sachsen, Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig, Sitz des Vereins: Lützowstraße 94, 10785 Berlin, info.sachsen@johanniter.de

Redaktion und Layout/ Rebekka Biederbeck, Katja Böwe, Viktoria Milde, Tobias Naumann, Danilo Schulz, Sebastian Späthe

Layout/ Tobias Naumann, Gordon Koitzsch

Titelfoto/ Sebastian Späthe

Druck, Verlag/ be1druckt GmbH, Emmericher Strasse 10, 90411 Nürnberg

www.johanniter.de/sachsen



In welcher Sportart gewann die DDR die letzte internationale Medaille?

In der Fernschach-Weltmeisterschaft 1995: Bronze

Dass das Turnier so lange dauerte, lag an den Laufzeiten für die Postkarten mit den einzelnen Zügen. Einmal DDR – Australien und zurück konnte beispielsweise zwei bis drei Wochen dauern. Ein Land, das es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gab, holte Bronze. Gold ging an ein anderes nicht mehr existierendes Land, die Sowjetunion. An diesem Turnier hat Franz Müzel (Titelstory) selbst von 1987 bis 1991 teilgenommen und gegen neun Gegner in aller Welt gespielt. Weil er im neuen Job sehr gefordert war, musste er aufhören. Das verbliebene Vierer-Team hielt aber bis zum Schluss durch.